

daran festhalten, daß wir, die verschiedenartigsten Schriftsteller und nicht ohne persönliche Gegensätzlichkeit zueinander und keineswegs auch ohne Ressentiments, eine großartige Mannschaft bildeten von einer vorbildlichen Kameradschaftlichkeit, als wir uns mit dem Gegner konfrontiert sahen ... Und diese gute Kameradschaft, was bewies sie? Daß das weltanschauliche Fundament, auf dem wir standen, unverbrüchlich sicherer, fester Boden war ... Nicht um Cliques, um Gruppenbildungen handelt es sich bei einer echten neuen Literaturbewegung, sondern eher zeigt sie einen ‚Mannschafts-Charakter‘ in seiner Grundsicherheit und Bodenfestigkeit, so wie es ihn bei den Argonauten gab und allen Kolonnen, die auf Pionierarbeit und Neuentdeckungen auszogen.“

Als eine solche Mannschaft sozialistischer Schriftsteller müssen wir alle uns verstehen.

Nun schließt aber eine gemeinsame Grundhaltung und der unverbrüchlich sichere, feste Boden, auf dem wir stehen, nicht aus, daß wir Meinungsverschiedenheiten haben. Ihr werdet das feststellen, wenn ihr manchmal die Zeitung lest. Manchmal wird uns eine gewisse Eigenwilligkeit oder Eigensinnigkeit nachgesagt. Das mag stimmen, und vielleicht gehört das sogar zu unserem Beruf. Unser Verband ist kein Verein von braven Ordensbrüdern, und wer streitbare Literatur schreiben will, der muß sich auch einmal ein kräftiges Wort in der Diskussion gestatten, ohne daß da jemand gleich aus allen Wolken fällt.

Wir sind unterschiedlich von Talent und Charakter, unsere Handschriften sind sehr verschieden, und wir haben trotz der gemeinsamen Grundhaltung unterschiedliche Auffassungen von sozialistischer Literatur, soweit es die Machart betrifft, soweit es die Details angeht. Ich habe das nie als einen Mangel empfunden oder für einen Fehler gehalten, weil ich glaube, daß die Auseinandersetzung um die unterschiedlichen Auffassungen und die verschiedenartigen Möglichkeiten, sich in der Literatur auszudrücken, der Weiterentwicklung sozialistischer Literatur nur dienlich sein kann.

Und wir brauchen eine Literatur, die vielfältig und vielfarbig ist und die verschiedenartigsten Kunstansprüche befriedigen kann. Und wir müssen uns streiten, wenn es um inhaltliche Fragen geht, wenn uns ein Kuckucksei ins Nest gelegt werden soll, wenn uns Neues in der Literatur angepriesen wird, das gar nicht neu ist, sondern vielleicht nur modernistisch. Aber auch, wenn vielleicht wirklich Neues unduldsam und mit dem Anspruch auftritt, das allein sei sozialistische Literatur, alles andere aber gar nichts, 19. Jahrhundert allenfalls.